

Kammerzeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 108.

Donnerstag, den 8. September 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Volkszählungsvorbereitungen.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ Ausführungsbestimmungen für die allgemeine Volkszählung, die bekanntlich am 1. Dezember d. J. stattfindet. Die Zählung soll ähnlich wie in früheren Jahren durchgeführt werden. Das königliche Statistische Landesamt wird eine „Ansprache an die Bevölkerung“ veröffentlichen, die „vor der Zählung durch Abdruck in dem Regierungsamtsblatt und den Kreisblättern sowie durch Verlesen in den Gemeindeversammlungen, insbesondere auch durch eingehende Besprechungen in den Schulklassen der älteren Schüler, ferner in den Hochschulen und auf andere geeignete Weise möglichst zu verbreiten ist, wobei darauf hinzuwirken ist, daß die Volkszählung nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt und die Angaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen.“ Weiter heißt es da:

„Es darf erwartet werden, daß bei geeigneten Maßnahmen der Ortsbehörden die aus manchen Gebieten bisher erhobenen Klagen über Mangel an Zählern verflümmen und sich geeignete Personen in genügender Anzahl finden werden, welche dieses Ehrenamt zu übernehmen bereit sind. In den Regierungsbezirken, deren Bevölkerung stark mit fremdsprachigen Teilen durchsetzt ist, muß besonders Gewicht auf die Gewinnung unbedingt zuverlässiger Zähler gelegt werden, um richtigen Ergebnissen vorzubeugen. Den Landräten ist unbedingt zur Pflicht zu machen, sich einer genauen Durchsicht der Zählpapiere auch bezüglich der Sprachenangaben zu unterziehen und nötigenfalls örtliche Nachprüfungen zu veranlassen.“

Die einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke haben innerhalb ihres Bezirks die Volkszählung selbst auszuführen; sie sind verpflichtet, die durch etwaige Annahme befohlener Zähler sowie sonst entstehenden Kosten zu übernehmen, da solche weder aus der Reichs- noch aus der Staatskasse erstattet werden können.

Ferner macht ich noch darauf aufmerksam, daß Veranlassungen, welche den Stand der vorzählenden Bevölkerung am Zähltag zu veränderndem wesentlich verändern könnten, nach Möglichkeit zu verhindern sind.“

Außerdem veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ Formulare für die Erhebungsvariante und nähere Anweisungen für die Volkszählung.

Allgemeiner Deutscher Bergmannstag.

In den fortgesetzten Beratungen des 11. Allgemeinen Deutschen Bergmannstages sprach Bergmann Knobenbauer (Bentzen D. S.) über die „Bildung des Kohlenbezugs beim Grubenbrand und die Explosion von Grubenbrandgasen“. Die Häufigkeit des Grubenbrandes in Oberschlesien hat den Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein veranlaßt, eine Kommission einzusetzen, welche die Ursachen des Grubenbrandes erforschen und Vorschläge zu seiner Verhütung und Bekämpfung machen sollte. Auf den Arbeiten der Kommission fußen die Ausführungen des Referenten. Kohlenbrand ist in Brandgasen oberflächlicher Steinholzgruben ein häufiger Bestandteil, der jedoch selten 1 Prozent erreicht. Der chemische Vorgang des Grubenbrandes liegt in der Mitte zwischen Verbrennung und Destillation von Steinkohlen und Grubenholz. Kohlenbrand ist, wenn es in messbaren Mengen auftritt, immer ein Destillationsprodukt. Zum großen Teile ist übrigens Kohlenbrand auf die Rechnung der Destillation von Holz zu setzen. Die Anwesenheit von Kohlenbrand in Gasen eines abgedämmten Brandfeldes ist immer ein Beweis, daß noch irgendwo Glut herrscht. Explosionen von Brandgasen sind in Oberschlesien wiederholt vorgekommen. Dabei spielt das Kohlenoxyd keine entscheidende Rolle, vielmehr handelt es sich ausschließlich um Kohlenwasserstoffe. Soweit Analysen vorliegen, zeigen sie, daß Methan fast immer in Brandgasen auftritt, wenn Kohlenbrand da ist, und zwar enthalten die untersuchten Gase fast immer mehr Methan als Kohlenoxyd. Eine große Bedeutung kommt der Vortrage den schweren Kohlenwasserstoffen bei. Diese bedeuten eine höhere Explosionsgefahr, weil ihre untere Explosionsgrenze niedriger liegt als bei den leichteren. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Beim Löschen eines Brandes mit Wasser oder eingepulverten Verfallsstoffen in ein abgedämmtes Brandfeld kann nur lebhaftes Dampfentwicklung erfolgen. Explosive Gasgemische können aber nicht entstehen.

Kgl. Regierungsbaumeister Privatdozent Grunewald (Aachen) sprach sodann über die Frage „Welchen Einfluß hat die neuere Abwässerungsverordnung auf die Wirtschaftlichkeit der Krafteinrichtungen auf Bergwerken?“ Den letzten Vortrag hielt Geh. Regierungsrat v. Ihering (Konstanz) über „neue Ausrichtungen des Sirocco-Ventilators im englischen Bergbau“.

Bei dem Festessen

des Bergmannsfestess brachte der Handelsminister folgenden Trinkspruch aus: Die Bedeutung des Bergbaus und Hüttenwesens für die Hebung des nationalen Wohlstandes, für die Beschäftigung Hundertter fleißiger Hände zu lohnendem Verdienste wird von keiner anderen Industrie übertroffen. Die große Bedeutung des Bergbaues für unser wirtschaftliches Leben legt ihm aber besondere Verpflichtungen auf. Seine Fürsorgeeinrichtungen sind vorbildlich geworden für die gesamte Industrie und für unsere Gefügegebung. Noch jetzt leistet der Bergbau für seine Angehörigen erheblich mehr, als die Gefügegebung der übrigen Industrie vorzuschreibt. Auch die schwierige Frage, wie die berechtigten Interessen des privatwirtschaftlichen Bergbauers mit den ebenso berechtigten Interessen der Verkäufer am Bezug der Produkte zu möglichem Preis in Übereinstimmung zu bringen seien, hat der deutsche Bergbau stets gewissenhaft geprüft und an ihrer Lösung mitzuarbeiten gesucht. Auf der andern Seite aber entstehen dem Staate dem Bergbau gegenüber bei dessen hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung besondere Rechte und Pflichten. Der Staat hat das Recht, dafür zu sorgen, daß der Bergbau seine wirtschaftliche Macht in einer mit dem Wohl des Gemeinwesens zu vereinbarenden Weise ausübt. Er hat auf der andern Seite die Pflicht, die Bedingungen dafür zu schaffen, daß der Bergbau wirtschaftlich bestehen kann. Staat und Bergbau sind aufeinander angewiesen.

II. Deutscher Mietertag.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus ganz Deutschland trat in Nürnberg der Verband Deutscher Mietervereine zu seiner 11. Hauptversammlung zusammen. Voran ging eine Sitzung des Vorstandes und der Kontrollkommission. Die eigentlichen Verhandlungen wurden eröffnet durch den Vorsitzenden des Verbandes Rechtsanwalt Dr. Bornstein (Leipzig), der die Eröffnungsrede hielt und betonte, daß der Verband keine Kampfgemeinschaft gegen die Hausbesitzer sein wolle, sondern nur Anwälte und Schlichter wie die Bodenreformulation bekämpfe, die das Wohnen verteuern. Hierauf erbatte Schriftsteller Meißner (Leipzig) den Jahresbericht. Danach hat sich der Verband im abgelaufenen Geschäftsjahre sehr günstig entwickelt. Er umfaßt jetzt 65 angeschlossene Vereine mit rund 24 000 Mitgliedern, außerdem bestehen noch 25 Vereine außerhalb des Verbandes, die gegen 5000 Mitglieder zählen. Ihr Ansehen soll demnächst erhöht werden. Ingesamt existieren also ca. 90 Mietervereine mit 30 000 Mitgliedern.

An erster Stelle referierte Schriftsteller Meißner (Leipzig) über

„Die Streitigkeiten im Baugewerbe und der Wohnungsmarkt.“

Bei einem Volke, das, wie das deutsche, sich jährlich um 900 000 Menschen vermehrt und einen jährlichen Mehrkonsum von 250 000 Wohnungen hat, muß die Einstellung der Bautätigkeit auf längere Zeit direkt als ein nationales Unglück betrachtet werden. Dies ist auch nachweislich der kürzlich beendete Mietsstreit im Baugewerbe gewesen. Der geringe Wohnungsüberschuß, der vom letzten Jahr noch vorhanden war, wurde rasch aufgebraucht. Für 1910 stand billiges Baukapital zur Verfügung und man durfte mit Recht eine lebhaftere Baubewegung erwarten. Da kam der Baugewerbestreit, der alles zu nichte machte. Statt der erwarteten Besserung ist eine weitere Verschlechterung eingetreten, die besonders von der minderbemittelten Bevölkerung hart empfunden wird. — Nach längerer Debatte über den Vortrag wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Reichsregierung zur Vermeidung ähnlicher Ereignisse ermahnt wird, dem Reichstage baldigst eine Vorlage über die Errichtung eines Reichseinigungsamtes zugehen zu lassen.“

Derselbe Referent behandelte auch das folgende Thema

„Landesversicherungsanstalten und Wohnungsreform.“

Redner wandte sich gegen die Einschränkungen, die der Erlass des Reichsversicherungsamtes schafft (vom 11. Mai 1910), wonach die Landesversicherungsanstalten an Stelle des bisher üblichen Zinsfußes von 3 Prozent für Darlehen künftig mindestens 3 1/2 Prozent zu erheben haben. Ferner gegen die Bestimmung, in dem Entwurfe zur Reichsversicherungsordnung, wonach die Landesversiche-

rungsanstalten mindestens den 4. Teil ihres Vermögens in Reichs- und Staatspapieren anzulegen haben. Diese Forderung habe in der Hauptsache wohl den Zweck, den Kurs der Reichs- und Staatsanleihen zu heben. Nach den Verhandlungen des letzten Hausbesitzertages hat man den Erlass dieser Bestimmungen wohl auf das Konto der Hausbesitzer zu schreiben; sie selbst wenigstens tun dies. Dadurch wird aber nicht nur eine schwerwiegende Hemmung der gemeinnützigen Bautätigkeit herbeigeführt, es können sich auch sehr unangenehme Folgen für viele Baugenossenschaften entwickeln, Folgen, denen im allgemeinen Interesse vorgebeugt werden muß. Glücklicherweise haben die sächsischen Versicherungsanstalten diesen Erlass des Reichsversicherungsamtes nur zur Kenntnis, nicht zur Befolgung genommen. — Nach lebhafter Diskussion wurde schließlich eine Resolution von Rechnungsrat Radtke (Berlin) angenommen, des Inhalts, die Frage einer Volksbau-Sparbank, die sich über das ganze Reich erstrecken soll, der Verbandsleitung zur Bearbeitung zu überweisen und den Plan der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Rechtsanwalt Breit (Leipzig) sprach sodann über „Korporative Mietverträge und Einigungsämter für Mietsstreitigkeiten.“ Redner gab aus den Mietverträgen einer Reihe von Städten Bestimmungen wieder, die zeigten, in welchem Umfange die Rechte der Mieter durch Vertragsbestimmungen eingeengt werden. Hier bessere Verhältnisse anzustreben, müsse Sache der Mietervereine sein. Als der gangbarste Weg empfahl sich die Einführung von korporativen Mietverträgen. Man wird hierbei zwar zunächst den Hausbesitzern mehr entgegenkommen müssen als den Mietern lieb ist, aber für den Anfang muß ein Zusammengehen selbst unter Darlegung von Vorteilen empfehlenswert erscheinen. Der korporative Mietvertrag ist bereits in einer Reihe von Städten eingeführt. Weiter empfiehlt sich als ein Mittel zum Ausgleich von Schwierigkeiten zwischen beiden Parteien die Errichtung von Einigungsämtern, die auch bereits in verschiedenen Städten bestehen.

Am Abend fand eine große öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der bekannte Bodenreformer Damschke (Berlin) über die

„Reichswertzuwachssteuer“

sprach. Eine gesunde Steuerpolitik ist das Fundament jedes Staatswesens. Eine solche Politik besitzen wir aber zurzeit im Deutschen Reich noch nicht, sonst könnten wir nicht nach 40jährigem Bestehen 4 Milliarden Mark Schulden haben, ohne daß entsprechende Gegenwerte vorhanden sind. Die Schaffung solcher Gegenwerte erhebt der Redner z. B. in dem Bau von Eisenbahnen und Kanälen. Auch die Erschließung der immerfort steigenden Bodenerente als Steuerobjekt ist äußerst ergiebig und ausfallsreich. Der Redner entwickelte diese Ansichten an der Hand der Ausführungen des bekannten großen deutschen Nationalökonomisten Loh. Er kam dann zur Formulierung der Wertzuwachssteuer, wie sie von den Bodenreformern verfochten sich im Entwurfe eines Reichswertzuwachssteuergesetzes modifiziert wiederfindet. Für die Notwendigkeit der Steuer brachte der Redner verschiedene Belege vor, unter denen das bekannte Beispiel vom Teltow-Kanal eine charakteristische Rolle spielte. — Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. — Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Verband Deutscher Mietervereine richtet an den Reichstag die dringende Bitte, dem Gesetzentwurf über die Reichswertzuwachssteuer zuzustimmen. Bei den großen Schwierigkeiten, denen die Reichswertzuwachssteuer in den Gemeinden begegnet, ist eine reichsgefällige Regelung allein imstande, den unvermeidlichen Wertzuwachs vom Boden der Volksgemeinschaft nutzbar zu machen. Dabei wird jeder Gemeinde ein entsprechender Anteil an dem Ertrage der Steuer zu sichern sein. Die Verjüngung der Wertzuwachssteuer als schädlich für die Mieter hinzustellen, weist die Verammlung auf das schärfste zurück. Sie dienen lediglich dem Interesse der Bodenpekulation. Die Bodenpreise sind ausschließlich von Angebot und Nachfrage abhängig. Eine Abwärtsbewegung der Steuer ist völlig ausgeschlossen, sie widerspricht auch jeder Erfahrung. Eine zweckmäßige Wertzuwachssteuer wird im Gegenteil den die Volkswirtschaft schädigenden, den Boden künstlich verteuern den Handel in Grundstücken eindämmen. Das aber würde im Interesse der soliden Bautätigkeit und der allgemeinen Gesundheit unseres Wohnungswezens nur zu begrüßen sein.“

Internationaler Sozialisten-Kongreß.

Die Schlußsitzung des Internationalen Kongresses brachte die Erledigung der noch ausstehenden Themat. Ein großer Teil der Delegierten ist bereits abgereist, da die Entschädigung über den

stimmungsförmigen Verlauf des Kongresses allgemein ist. Das Fehlen von Singer und Bebel ist ebenfalls nicht ohne Einfluß auf den Gang des Kongresses geblieben. Denn das nur epifodenhafte Auftreten von Jaures, Vaillant, Keir Hardie und anderen Größen vermochte nicht darüber hinwegzutäuschen, daß die eigentlichen Gräben der Internationale durch Abwesenheit glänzten. Zur Debatte stand in der letzten Sitzung zunächst die Frage der Bestätigung der internationalen Solidarität. Die Kommission legte eine längere Resolution vor, in der u. a. gefordert wird: das immer nähere und dauerhaftere Zusammenwirken der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen in jedem Lande und über die Grenze hinaus, die Abänderung von solchen gewerkschaftlichen Satzungen, die einer schnellen und wirksamen internationalen Hilfsorganisation hinderlich sein können, die Verbesserung und Erweiterung der internationalen Verbindungen der sozialistischen Presse. Huggler (Schweiz) begründete die Resolution. Er nahm vor allem Bezug auf den großen Generalfest in Schweden und kündete die Genossen Belgiens, Frankreichs und Englands tüchtig ab, weil sie die Schweden nicht genug unterstützt hätten. Die Belgier und Franzosen hätten noch eine Art von Entschuldigungen für sich. Ganz unentschuldigbar sei aber das Verhalten der Engländer, namentlich wenn man bedenke, wie reich j. St. die im Auslande befindlichen englischen Maschinenbauer vom Auslande unterstützt worden seien. Die Engländer ließen erklären, sie gäben ihre Schuld zu; die Ursache für das geringe Eintreten der Engländer zu Gunsten der Schweden liege daran, daß England noch nicht über eine genügende sozialistische Presse verfüge, die sofort für Aufklärung sorgen könnte. Die Resolution wurde hierauf angenommen, desgleichen Resolutionen, die eine Internationalisierung der Arbeiterversicherung sowie stärkeren Schutz des Wahlrechts forderten. In der Nachmittagsitzung wurde eine Resolution besprochen, die dahin geht, die Genossenschaftsbewegung in den Dienst der politischen Partei, der Sozialdemokratie, zu stellen. Auch diese Resolution fand Annahme.

Damit war die Tagesordnung des Kongresses erledigt. Für den nächsten Kongreß im Jahre 1913 lag eine Einladung aus Wien vor, die Viktor Adler (Wien) befürwortete. Unter großem Beifall wurde denn auch Wien zum nächsten Kongreßort gewählt. Der Reichstagsabgeordnete Mollenhuth (Berlin) dankte sodann den dänischen Genossen für die erwiesene Gastfreundschaft und schloß mit einem Lob auf die dänische Organisation. Im Namen der Engländer und Amerikaner sprach im gleichen Sinne Hillquit, für die Franzosen Jaures. Der Vorjüngere Vandenbergh schloß dann den 18. Internationalen Sozialistenkongreß mit einem Hoch auf die völkervereinende Internationale des Proletariats. Die Kongreßteilnehmer verließen den Saal, indem sie Arbeiterlieder und dann zum Schluß gemeinsam die Internationale anstimmten. Am Abend fand ein Festmahl im Ropenhagener Rathaus statt, das die Sozialdemokratische Mehrheit des städtischen Parlaments zu diesem Zwecke hergegeben hat.

Deutschland.

— (Keine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Baren.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Aus Cronberg im Taunus sind Gerüchte in die Presse gelangt, wonach ein Besuch des Kaisers auf Schloss Friedrichshof bevorstehen soll. Hingefügt wurde, daß dort eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland, vielleicht auch mit dem König von England erfolgen könnte; nach früheren Meldungen sei für eine deutsch-russische Monarchenbegegnung Wiesbaden in Aussicht genommen. Wir möchten feststellen, daß alle diese Angaben mäßige Kombinationen sind. Wichtig ist, daß bei der Ankunft auf deutschem Boden Kaiser Nikolaus ein herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm richtete, das in ebenso herzlicher Weise erwidert wurde.“

— (Von der englischen Sondergesandtschaft.) Feldmarschall Lord Roberts ist Montag nachmittag 4.30 Uhr vom Unhalter Bahnhof zu Berlin nach Dresden abgereist. Der Ehrenbesuch und die Herren der britischen Botschaft hatten ihm das Geleit zum Bahnhof gegeben. Der Kaiser hat dem Lord nach seinem Hotel als Geschenk eine mächtige Porzellanvase gesandt, die auf der Vorderseite das Bildnis des Kaisers, auf der Rückseite das königliche Schloß zeigt. — Lord Roberts mit Gefolge ist am 6.56 Uhr in Dresden eingetroffen. Am Bahnhof waren der englische Ministerresident A. Grant Duff, sowie der englische Konsul erschienen. Lord Roberts nahm bei dem englischen Ministerresidenten Wohnung, während das Gefolge sich im Hotel Bellevue befindet.

— Die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern, die er am 28. August in Mottung gehalten hat, erregt in der hiesigen Presse

allgemeines Aufsehen. Die liberale Presse, voran die „Münch. N. N.“, wenden sich gegen die Ausnutzung dieser Rede zu agitatorischen Zwecken. Sie bedauert die scharfe Betonung des katholischen Standpunktes als der allein echten und wahren Religion, die die starke protestantische Minorität Bayerns beleidigen müsse.

Freiher v. d. Goltz. Der Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion, ist, wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, zur Vertretung des erkrankten Chefs des Generalstabs der Armee v. Moltke vom 6. bis 11. September kommandiert.

— **Zwölf türkische Militärärzte** werden nach Deutschland entsandt werden, um ihre Studien zu vervollkommen.

— **Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit** begeht am Mittwoch — 7. d. Mts. — der Senior der national-liberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses, Staatsminister a. D. Arthur Hübner, der frühere Oberbürgermeister von Berlin, der erst im vorigen Monat sein 86. Lebensjahr vollendete. Das sehr rüstige Ehepaar, das 60 Jahre hindurch in glücklicher Ehe verbunden ist, lebt in Groß-Bichterfeld, von wo der greise Gatte während der Parlamentszeit fast täglich nach Berlin kommt, um die Pflichten seines Mandats gewissenhaft zu erfüllen. Auch als formvollendeter Redner tritt er noch hin und wieder hervor, insbesondere bei allen Festlichkeiten seiner Partei. Als Dichter hat er sich ebenfalls rühmlich betätigt; in Gemeinschaft mit seinem verstorbenen jüngeren Bruder schrieb er Novellen und Romane, deren Schauplatz meist seine westpreussische Heimat bildet.

— **Die evangelisch-lutherische Konferenz** hatte sich dieser Tage in Berlin versammelt zum Protest gegen die jüngste Weltkonferenz für freies Christentum. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der es u. a. heisst:

„Die Konferenz erklärt: Das Bekenntnis der evangelischen Kirche ist und bleibt das Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott, der als Vater die Welt geschaffen, als Sohn sie erlöst hat und als Geist sie heiligt. Eine Kirche, welche von diesem Bekenntnis weicht, hört auf eine christliche Kirche zu sein.“

— **Der Verband Deutscher Katholiken** im Osten hielt in Bromberg seine diesjährige Hauptversammlung ab, die zahlreich besucht war.

— **Die Fortschrittliche Volkspartei** in Groß-Berlin veranstaltet am nächsten Sonntag, dem 11. September, eine große Volksversammlung im Lehrervereinshaus, in der die schwerwiegenden politischen Fragen, insbesondere die letzten Kaiserreden, erörtert werden sollen. Als Redner sind in Aussicht genommen, die Abgeordneten Tjchob, Hausmann, Kaempf, Naumann und Wiemer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Auflösung des österreichischen Reichstages in Sicht?)** In den Kreisen der Abgeordneten, die jetzt schon zahlreicher in Wien sichtbar werden, rechnet man stark mit der Auflösung des Reichstages für den sehr wahrscheinlichen Fall, daß die deutsch-tschechische Verständigungsaktion wiederum ergebnislos verläuft.

Russland.

— **(Zwölfskistis Rücktritt.)** Wie der „T. R.“ aus Petersburg von besonderer, stets gut unterrichteter Seite gemeldet wird, sieht es nunmehr fest, daß der Zar in die Entlassung Zs-wölfskistis als Leiter der auswärtigen Politik Russlands eingewilligt hat. Zwölfskistis wird als Botschafter nach Paris gesandt werden. An seine Stelle tritt Unterstaatssekretär Cassanoff, der früher Gesandter beim Vatikan und Botschafter in London war. Die von der Presse wie seit Jahren, so auch in diesem Sommer, verbreitete Nachricht, daß Graf Osten-Sacken von seinem Berliner Botschafterposten zurücktreten werde, wird demselben Blatt zufolge von der russischen Regierung als „zurzeit nicht zutreffend“ bezeichnet.

Darnach wird daran festzuhalten sein, daß die Berliner Tage des Herrn v. Osten-Sacken gezählt sind.

Türkei.

— **(Die Flottenrüstungen der Türkei.)** Die Regierung hat eingewilligt, daß die bei der Ottomannischen Bank verwahrten Juwelen Abdul Samids im Werte von 350 000 Pfund für die Ausgestaltung der Flotte verwendet werden. — Das Ministerium des Meeres soll bei den türkischen Gefahrdungen angefragt haben, ob gegenwärtig irgendwo disponiblen Kriegsschiffe vorhanden seien. Turquie erfährt, das Marineministerium verhandelt über den Ankauf zweier englischer Panzerkreuzer von 14 000 Tonnen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Notizen unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Kamen, 8. September. (Seher-Vorträge) „Lohnt es sich zu leben?“ so lautete das Thema des ersten der beiden Vorträge, die Herr Dr. med. Seher aus Berlin im Hausmannschen Saale in dieser Woche hielt. Den inhaltreichen Ausführungen entnehmen wir einen kurzen Überblick. Redner führte etwa folgendes aus: Der Mensch steht auf, kleidet sich an, frühstückt, geht an die Arbeit, kommt abends zum Essen und geht zu Bett; so macht er es am nächsten und am übernächsten Tag, so geht es fort bis ans Ende. Die Kinder gehen später denselben Weg, immer das Rad der Zeit. Wie mit der Familie, so ist es mit den Völkern. Auf dem Höhepunkt des Ruhmes und der Macht angekommen, müssen sie anderen Platz machen, man denke an die Römer, Ägypter und Griechen. Immer das Rad der Zeit. Wie mit Völkern, so auch mit den Planeten. Die Erde ist ein Staubkorn im Weltraum. Die Berge werden niedriger, die Meere füllen sich auf, die Erde erkalte. Mit der Sonne soll es nicht anders sein. Was nützt uns die Wissenschaft, was alle Erfindungen? Verlängern wir die Linien, die uns die Wissen-

schaft zieht, so finden wir nur Widersprüche. Und nachher? Die Wissenschaft bleibt stumm. Dem Buch der Natur fehlt das erste und letzte Blatt. Lohnt es sich zu leben? Angesichts dieser Zustände gibt es eine Menschenklasse, die überhaupt nicht nachdenkt, sie leben im Stumpfsein wie die Lasttiere. Ich habe ein tiefes Mitleid mit diesen Menschen. Andere fallen in den schwärzesten Pessimismus eines Schopenhauer. „Das Leben ist wert, daß man sich seiner so schnell als möglich entledigt“; deshalb die vielen Selbstmorde und die Verzweiflung der Menschen in unsern Tagen. Oder auch man hält sich an eines Nietzsche's Philosophie: Ueberall, wo Wille ist, ist auch Macht. Mit wahrer Mut tritt man alles Schwächere zu Boden, was da fällt, dem gibt man noch einen Fußtritt. Andere suchen nach dem Beispiele eines Tolstoi den Sinn des Lebens in der Arbeit. Doch was wird mit den Menschen, die nicht arbeiten können? Ueberall, wo wir uns wenden, Sinnlosigkeit. Wieder andere versuchen es mit ihrer Selbstsucht und ihren Leidenschaften. Sie wissen alles, aber sie betäuben sich. Manchmal sehr schnell kommt der Tag der Wirklichkeit. Die Optimisten sagen: wenn das Leben auch kurz ist, so muß es doch schön sein. Gesellschaft und Feste ist ihr Lebensgenuss, sie nehmen es dem lieben Gott nicht übel, daß er sie geschaffen hat. Doch da auch diese Menschen nur einen Magen haben und diesen nicht ungestraft mißhandeln dürfen, so ist sehr oft die Rache des Lebens bei diesen Sündern sehr hart und Krankheits macht der Herrlichkeit ein Ende. Lohnt es sich so zu leben? Wir müssen sagen: nein, das Leben ist so sinnlos! „Was ist das Leben?“ fragte einmal ein großer Physiologe, und er antwortete: „Der Widerstand gegen den Tod“. Der Sinn des Lebens besteht eben in der Stellungnahme zum Leben. Da das ewige nur Gott sein kann, so ist die erste Forderung des Lebens die Stellungnahme zu diesem Gott. Das Leben soll bejaht werden und dies liegt in der Grundidee des Christentums: Laßt Euch versöhnen mit Gott. Ist dies erfolgt, so stellt das Leben auf dieser Grundlage zwei Bedingungen an uns. Unsere Umwelt verlangt: du sollst etwas werden für dich, und unsere Umwelt verlangt: du sollst etwas sein für andere. Werden und Sein sind die beiden Forderungen des Lebens. Alle moderne Geistesentwicklung unserer Tage kennt diese Forderungen. Nirgends aber finden wir dieses Werden und Sein besser beantwortet, als im Evangelium. Dasselbe läßt den Menschen auf Grund einer geistigen Wiedergeburt etwas werden: ein Gotteskind und etwas sein: ein Glied des weltumfassenden Gottesreiches, in welchem einer für den andern etwas ist. So ist einzig und allein das Evangelium imstande, aus unserm Leben etwas zu machen. Geschichte dies nicht, so liegt es an unserer Stellungnahme zum Leben, denn Gott ist allein das Ewige und sein Leben ewiges Leben. Seiende und Werden sind glückliche und zufriedene Menschen. Sie sind der Zuckersüß, wo Irrende nicht verdammt werden, und wo man an Verleumdungen nicht verzweifelt. Sie sind eine Quelle unerschöpflicher Geduld und Barmherzigkeit, der Sait, an dem sich Sinkende anklammern können. Nicht die Gutmacht, sondern diese weisen Menschen sind die Fürsten und Herrn des Daseins. Das irdische Leben ist nur ein Augenblick, der entscheidend ist für das Leben der Ewigkeit.

Kamen, 8. Sept. Das 14. Jahresfest des Kamenen Blaukreuzvereins am Sonntag wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst in der großen evangelischen Kirche, in welchem der Vorsitzende des Vereins, Pastor Tummes, die Predigt hielt über den Satz aus 1. Korinther 2, Vers 16: „Wir haben Christi Sinn.“ Einleitend erinnerte Redner an die große, gewaltige Zeit vor 40 Jahren, wo bei Sedan der welch Erbfeind aufs Haupt geschlagen wurde. Was könnten wir für unsere Zeit doch lernen aus dieser großen Vergangenheit! Der verlorene Geschichtsprofessor Treitschke rief einmal seinen Studenten zu, mit Tränen in den Augen, mit zornbegebender Stimme: „Als ich ein Jüngling war, da sehten wir uns nach einem einigen, großen, freien Vaterland. Und jetzt, da wir's haben, da streiten und zerfeilsen sich die Kinder desselben Volkes und mögen sich nicht freuen über all das Gute, das uns Gottes Güte befehrt hat in unserem herrlichen Königreich und unserem geliebten Vaterland!“ — Vom Franzosenjoch haben sich die deutschen Männer frei gemacht. Aber ein viel drückenderes Joch schleppt Deutschlands Männer bis auf diesen Tag, und werden nicht frei davon. Es ist das Joch des Jahrtausends alten Erbfeindes, jenes graulichen Feindes, der mehr brave deutsche Männer und Frauen gemordet hat als alle Kriege, in denen deutsche Männer ihr Blut verloren haben. Dieser Erbfeind ist der Alkohol. Luther nannte ihn den Teufel der Deutschen. — Gegen seine Uebermacht kämpfen die Blaukreuzvereine. Wer ist unser Feind in diesem Kampf? Jesus Christus, unser Heiland. Und welches ist die Waffe, mit der der Heiland kämpft? Seine Liebe! Welches muß also auch unsere Waffe sein im Kampf gegen den Alkohol? Christi Liebe. Unser Feindgeißel soll lauten: Mit Christi Sinn vorwärts in den Kampf gegen den Alkohol! — Die Nachversammlung begann um 4 Uhr im Gemeindehaus am Klosterwege. Herr Pastor Philipps begrüßte den feiernden Verein und die Festversammlung namens der größeren evangelischen Kirchengemeinde. Herr Brüning aus Reheim überbrachte Grüße und Wünsche seines Vereins, des jüngsten Vereins in der Kreisverbundung Hamm-Sohl. Der Vorsitzende beleuchtete, „das negative und das positive Ziel der Blaukreuzarbeit.“ Ueber das positive Ziel der Blaukreuzvereine sagen die Satzungen folgendes: „Der Verein stellt sich die Aufgabe, der Hilfe Gottes und seines Wortes an der Rettung der Opfer der Trunksucht, des Wirtshauslebens und der Trunksucht zu arbeiten.“ „Der Verein betrachtet seine Arbeit als Pflichtgottesarbeit und sieht einen Trinker, wie jeden anderen Sünder, erst dann als wahrhaft errettet an, wenn er durch Belehrung in Lebensgemeinschaft mit dem Kreuzisten und anderen frommen Christen gewonnen ist.“ Der folgende Redner, Herr Vandenbrouck, sprach aus Barmen, brachte noch

eine Fülle von Material bei, das die entsetzliche, so weit verbreitete Alkoholvergiftung beleuchtete. Sodann behandelte er die Frage: „Mit welchen Mitteln und in welchem Maße erreichen die Blaukreuzvereine die gesteckten Ziele?“ Die 610 Vereine Deutschlands zählen 34 381 Mitglieder, darunter 8789 frühere Trinker. In all diesen Familien konnten Tränen getrocknet, Elend und Jammer durch Freude und Glück ersetzt werden. Möchten darum die Blaukreuzvereine freudig und unentwegt weiterarbeiten an ihrem herrlichen Ziele, unglücklichen Menschen zu helfen und zu dienen im Sinne unseres großen Meisters Jesus Christus! Auch dem Kamenen Verein wünschen wir für sein neues Vereinsjahr viel Segen, viele neue Mitglieder, Freunde und Mitarbeiter! Rückwärts nimmer, vorwärts immer!

*** Kamen, 8. Septbr. (Verschiedenes.)** Die großen Bergarbeiterorganisationen haben am Sonntag im Ruhrkohlenrevier zahlreiche öffentliche **Bergarbeiterversammlungen** abgehalten, in denen zu dem am 17. September stattfindenden allgemeinen Knappschaftskongressen Stellung genommen wurde. Da der aus der Wahl siegreich hervorgehende Bergarbeiterorganisation gleichzeitig die Vorherrschaft im Vorstände des allgemeinen Knappschaftsvereins zufällt, so wird den Knappschaftskongressen eine weit größere Bedeutung als den in voriger Woche stattgefundenen Seidenheimmännerversammlungen zugewiesen. In allen Versammlungen wurde eine äußerst lebhaft Agitation entfaltet.

(1870 und 1910.) Wollen die Veteranen wissen, an welchem Wochentag im Jahre 1870 die von ihnen mitgemachten Schlachten und Gefechte stattgefunden — denn die wenigsten von ihnen wußten es zu der Zeit, ob es Sonntag, Montag oder Freitag war, — so brauchen sie nur den diesjährigen Kalender zur Hand zu nehmen, der mit dem von 1870 hinsichtlich der Wochentage übereinstimmt.

s (Unternehmung der Renteneinfänger.) Im Bezirk der Sektion Hamm der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird die übliche Unternehmung der Renteneinfänger am 9. und 10. September, vormittags 9½ Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Hotel Dröge in Unna abgehalten.

s (Von der Straßenbahn.) Der letzten Winterfahrplan der Straßenbahn Unna-Kamen-Verglamm bringt als Hauptänderungen die um 2 Minuten spätere Abfahrt der Wagen von Kamen bzw. Unna und die Einführung des 40-Minutenverkehrs vor 8 Uhr vormittags und nach 8 Uhr abends; außerdem kommt der sonst übliche Viertelstundenverkehr an Sonntagen vormittags in Wegfall. Diese in Aussicht genommene Verringerung des Verkehrs dürfte wohl ebenso wie die der Straßenbahnstrecke Unna-Körne eine erhebliche Verringerung der beförderten Personen und damit einen Einnahme-Rückgang zur Folge haben. Auf den einzelnen Strecken fahren die ersten bzw. letzten Wagen wie folgt ab: Kamen (Staatsbahnhof)—Unna 6.09 Uhr vormittags bzw. 10.46 Uhr nachmittags; Unna—Kamen (Staatsbahnhof) 6.27 bzw. 11.07 Uhr; Kamen (Staatsbahnhof)—Verglamm (Bahnhof) 6.39 bzw. 10.03 Uhr; Verglamm (Bahnhof)—Kamen (Staatsbahnhof) 6.24 bzw. 9.18 Uhr. Die besonderen Früh- und Spätwagen zwischen Kamen (Betriebsbahnhof) und Verglamm sind aus dem Fahrplan selbst zu erfahren.

Wie mitgeteilt wird, hat die Regierung in einem neuen Erlaß darauf hingewiesen, daß beim Bau von Arbeiterwohnhäusern der Beschaffung von Badeeinrichtungen in ausreichender Weise Rechnung getragen werden soll, wie dies in dem Domänenbetrieb des preussischen Staates bereits in die Wege geleitet ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich dies im Anschluß an eine gemeinschaftliche Wäscherei für mehrere Häuser unter Benutzung desselben Warmwasserbereiters ohne große Mehrkosten erreichen läßt. Ueberhaupt soll auf die kommunalen Körperlichkeiten sowie auf die freiwilligen Wohlfahrtsorganisationen in dem Sinne eingewirkt werden, daß sie dem Badeswesen diejenige Aufmerksamkeit zuteil werden lassen, die es bei seiner Bedeutung für die öffentliche Gesundheit verdient. Das gleiche gilt für die Medizinalbeamten, die auch angewiesen sind, bei Wasserläufen mit Schiffsverkehr, in denen sich Badeanstalten befinden, periodische bakteriologische Prüfungen des Badewassers vorzunehmen. Die Regierung regt ferner an, daß die Gemeinden zu den Kosten für die Benutzung von Badeeinrichtungen seitens der minderbemittelten Volksklassen oder der Schulkinder Beihilfen gewähren eventl. die Kosten ganz übernehmen, auf welche Weise sich auch die Badeanstalten, die nicht im Besitz von Gemeinden und Vereinen sind, als Volkshäuser nutzbar machen lassen. Wichtig ist ferner die Bestimmung, daß die Leitung des Betriebes der Badeanstalten nur zuverlässigen, in der Badespflege gut ausgebildeten Personen übertragen werden soll. Ausgeschlossen sind Personen, die die Heilkunde gewerbmäßig ausüben, ohne dazu staatlich anerkannt zu sein, oder dies Gewerbe früher betrieben haben. In hygienischer Beziehung wird empfohlen, daß Kämme und Bürsten nicht in der Anstalt entliehen, sondern mitgebracht werden.

s (Kreuzfahrverband.) Der unter Leitung des Herrn Fabrikführers Jellinghaus-Kamen stehende Verband der Kreuzfahrvereine im Kreise Hamm hält am Sonntag den 11. September im „Hotel Wildschütz“ in Fröndenberg eine Verbandsversammlung ab, deren Verhandlungen 10½ Uhr vormittags ihren Anfang nehmen. — In Verbindung hiermit veranstaltet der Kreuzfahr- und Versicherungsverein Fröndenberg unter dem Protektorat des Herrn Landrat Schütz-Wellsum-Hamm seine dritte Lokal-Kreuzfahrt, für welche 56 Preise und 8 Diplome zur Verfügung stehen.

*** Hamm, 8. Sept. Auf traurige Weise** hat der 20 Jahre alte Handlungsgeselle Petermann von hier seinen Tod gefunden. Er war in einem heiligen Restaurant mit seinem Freunde, dem Wirtshausknecht Mettesheim, beim Kartenspielen im Streit geraten. Auf dem gemein-

samen Nachhausewege wurde der Streit fortgesetzt, bis es schließlich zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam. Petermann wurde von einem Stodier so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er infolge der Verletzung starb. Der Täter wurde verhaftet.

**** Dortmund, 7. Sept. (Verschiedenes.)** Wegen der Massenerkrankungen an Paratyphus sind die **Schulferien** im Amte Sodingen am 14. Tage verlängert worden.

Mehrere polnische Arbeiter drangen, nachdem sie etwa 20 Revolverkugeln auf der Straße abgegeben hatten, in eine Wirtshaus in Brambauer ein, überfielen die Gäste und mißhandelten sie. Zwei derselben wurden durch je 8 bis 10 Messerschläge schwer verletzt; einer der Geschlagenen dürfte kaum mit dem Leben davontkommen.

Der Ruffischer Jäger, der in der Nacht zum 23. Mai in der 2. Kampfschlacht eine Anzahl Revolverkugeln, von denen drei trafen, in eine Menschengruppe abgefeuert hatte, wurde wegen **Mörserverletzung** zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Sandlanger Valerian Jellekisch wurde aus dem dritten Gefängnis eines Neubaus in der Subertsgasse und wurde tödlich verletzt.

Die **Straßammer** verurteilte die jugendlichen italienischen Arbeiter Silvio und Antonio Zehobore, die bei den Bauarbeiten an der Möbelfabrik beschäftigt waren, wegen **Sittlichkeitsverbrechen** und zwar den ersten zu sechs Monaten und den zweiten zu vier Monaten Gefängnis.

— Kreuznach, 6. Sept. (Erhängt.) Hier hatte sich der 74 Jahre alte Tagelöhner Johann Weber mit der brennenden Pfeife zu Bett gelegt. Das Bett geriet in Brand, wobei Weber erstickt ist.

**** Münster, 6. Sept. (Das verschundene Wertpapier.)** Wie bereits mitgeteilt, kam in der Nacht zum 1. d. Mts. ein Wertpapier auf dem Hauptpostamt abhanden, das von der Sparkasse in Ostrop an die hiesige Landesbank adressiert war und 12 000 M. in barem Gelde enthielt. Die Wertsendung war von dem Postassistenten Schröder hier in Empfang genommen und gegen Quittung einem Kollegen zur weiteren Verbuchung und Expedition verabschiedet worden. In die Enge getrieben, hat Schröder Sonntag früh gefunden, das Geld dem Kollegen entwendet zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung fand man den Beutel in seinem Kleiderschrank verborgen, an der Summe fehlten 300 M. Schröder, der zum 1. Oktober zum Militär eintreten muß, gab an, das Geld für diesen Zweck verwenden zu wollen.

**** Hildesheim bei Krefeld, 7. Sept. (Unter-schlagung.)** Der hiesige Gemeindefeldtr. Bolmanns ist nach Unterschlagung von Geldern, die ihm amtlich anvertraut waren, flüchtig geworden. Er soll 4000 bis 5000 M. unterschlagen haben.

**** Köln, 6. Sept. (1200 Mf. gestohlen.)** Am Samstagabend wurde an einem Neubau am Eisenbahndirektionsgebäude eine Baubude mit Werkzeugen und Lohnungsgeldern in Höhe von 1200 Mark gestohlen. Die Diebe sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

— Köln, 6. Sept. (Zwei Dachbeder abgeführt.) Gestern morgen gegen 11 Uhr sind auf einem Neubau an der Siegburger Straße in Teuf zwei Dachbeder vom Dach auf die Straße gestürzt. Der eine der Männer hat dabei schwere Verletzungen erlitten, daß er sofort tot war, während der andere bald darauf unter den Händen eines Arztes verstorben ist. Beide Verunglückten waren verheiratet.

— Köln, 7. Sept. (Im Gefängnis erhängt.) Der 17jährige Burische Arbeiter aus Köln-Indenthal, der unter dem Einfluß der Lektüre von Schundromanen vor etwa 2 Jahren im hiesigen Stadtwald einen neunjährigen Knaben mit einer Schnur, die er ihm um den Hals gelegt, erstickt hatte und zu einer Gefängnisstrafe von 15 Jahren verurteilt worden ist, hat in der Gefängnisanstalt in Siegburg, wo er seine Strafe verbüßte, durch Erhängen Selbstmord begangen.

W Hönnef, 6. Sept. (Erhängt.) In vorvergangener Nacht wurde auf dem Heimwege vom Wirtshaus ein 25jähriger Hausdiener eines hiesigen Hotels von einem hier anässigen Anstreichermeister mit einer Papiersehere durch Stiche in Herz und Lunge schwer verwundet. Der Hausdiener ist infolge Verblutung gestorben. Der Täter, der angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde in seiner Wohnung verhaftet.

**** Koblenz, 6. Sept. (Stadtrief.)** Das Gericht der 15. Division veröffentlicht einen Stadtrief gegen den jahresfristigen Leutnant Langer vom Inf.-Regt. Nr. 28 wegen Verdrachts des Diebstahls.

**** Koblenz, 6. Sept. Eine Gründung für militärische Aufmarschtransporte** hat der Leutnant Hartweg (Inf.-Regt. Nr. 30) gemacht. Er hat einen Eisenbahn-Dampfschiffwagen für Massenverpflegung hergerichtet, in dem die Kochkessel durch den Abdruck der Lokomotive erhitzt werden, um die Speisen zum Kochen zu bringen. Gleich und Gemüße für 1000 Mann können darin in zwei Stunden gekocht werden. Freitag fand der erste praktische Versuch auf der Koblenz-Mahener Bahn statt. Er ergab einen vollen Erfolg. Anwesend waren Vertreter des Kriegsministeriums, des Eisenbahnministeriums und sonstige Militärs aller Grade und ebenso viele Zivilisten.

— Wehlart, 7. Sept. Zur Erinnerung an die vierzigste Wiederkehr des Sedan-tages haben die Bundesdeutschen Eisenwerke jedem der bei ihnen beschäftigten Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 eine Ehrengabe von 50 M. zugewiesen. Auch haben die Eisenwerke 130 erholungsbedürftigen Kindern ihrer Arbeiter eine vierwöchige Kur in Bad Dröge gewährt.

**** Trier, 6. Sept. (Mord.)** Die Frau des Gerbers Nopper in Hildesheim wurde erstickt im Garten aufgefunden. Der Ehemann wurde als Mörder verhaftet.

— Trier, 6. Sept. (Ausländische Hausbolde.) In Trier an der Mäthe haben sich kroatische und italienische Arbeiter eine schreckliche Schlächt geliefert und derart mit Schmutz und Strohhaufen überhäuft, daß ein Italiener tot blieb, zwei tödlich, sieben schwer verletzt wurden. Neun der Beteiligten sind verhaftet worden.

In S...
das die...
der Königl...
nau, der...
und unter...
regeln zur...
gung erfol...
innerhalb...
falschlich...
folgte gemä...
Zugegen...
infektoren...
dabei notw...
terzogen wu...
fällen voll...
ist, eine M...
Renner gleich...
am Bagger...
sogen worden...
Kreuzinger...
dieselbe Bred...
werden ist...
wie sich jezt...
Chlorver...
infizieren d...
sogen hat...
aus der Dar...
und Begleit...
unter Beob...
— Neue F...
bach sind in...

Der Dr...

Ein Ber...
entzerrte...
erste bronch...
minalpolizei...
er trat unt...
sich der Arz...
fährte in d...
hatte er vor...
„Doktor“ ge...
in Berlin v...
Zurückge...
Landau...
nach seiner...
habt beka...
sagte hies...
prachvol...
„verreichte“...
mar er ent...
Marienbad...
mit großer...
funktion v...
verschöndert...
Geliebte, d...
schaltete, d...
die Nichte...
lers, der er...
bei der Ver...
im Werte...
vorher in A...
geschenkt...
die unglau...
Dresden...
haus zu...
wollte dab...
freie erlan...
Beistellung...
gehen zu f...
Schon...
Solizei, der...
sich auf d...
Kirchhaue...
arzt gegen...
Dienstag sah...
an, worauf...
sich auf...
berst benach...
te, daß es...
Der Brilla...
Reumode...
Bardame...
sam er nach...
derer Vogel...
verließ er...
einen Brilla...
teplis zurück...

— Die...
nach Str...
nach Stra...
wurden die...
weil in der...
ders Franz...
ren, und vo...
gemacht ha...
gezählten...
zur Verfü...
— Zo...
dellen. E...
nominer...
philispe...
glücklich...
nicht ent...
das Experi...
sonst ein...
nen. Etern...
parat als...
tinen u...
Versuchs...
einen Pati...
Körperl...
Grundl...
Injektion...
lenitver...
jedoch das...
den, bevor...
das Exili...
Patienten...

MAGGI's Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 große Tasse
feinste Bouillon 5 Pfg.

Jeder Würfel muß auf der Umhüllung
den Namen MAGGI und die
Schutzmarke Kreuzstern tragen.

Turner-Feuerwehr, Kamen.

Am Freitag den 9. Sept.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gesamtübung.
Der Brandmeister.

Wirt-Veren KAMEN.

Donnerstag, den 8. Sept.,
abends 6 Uhr:

Versammlung
beim Kollegen W. Rümpel.
1184 Der Vorstand.

Am
Sonntag, den 11. Sept.,
findet bei mir

**Kaffee-
fränzchen**
nebst
BALL

1183 statt.
W. Jackenkroll,
Kamen, Hammerstr.

Grasverkauf
bei Kamen.

Sonnabend, den 10. d.
M., nachm. 5 Uhr, wird
für Herrn Pächter W. Koepe
auf dem Schulze-Frieling'schen
Hofe bei Kamen der

gute, zweite Graswuchs
in der ca. 6 1/2 Morgen großen,
gleich hinter der Eisenbahn-
überbrückung der Sesecke (5-
Bogenbrücke) liegenden Wiese,
halbmorgenweite eingeteilt, durch
Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkauft.
Kamen. 1178
Reinhard, Gerdt's,
Aukt.

**Lippische
Baugewerkschule
Detmold.**
Vorunterricht 6. Oktober.
Sem.-Anf. 2. November u. 14. April.
Progr. d. d. Direktor Heuter.

Mädchen

für leichte Hausarbeit auf sofort
gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung. 1174

„Meine Frau war ihr Leben
lang über 50 Jahre mit einer
häßlichen 48

Flechte

behaftet. Kein gefundenes Flech-
chen hatte sie auf dem Leibe.
Nachdem sie Zuckers Patent-
Medizinal-Seife angewendet
hat, fühlte sie sich wie neugeboren.
In 3 Wochen waren die Flechten
beseitigt. Zuckers Patent-Me-
dizinal-Seife ist Tausende wert.
G. W. in 2. a. Stck. 50 Pf.
(15%ig), u. 1.50 M. (35%ig,
stärkste Form). Dazugehörige
Zuckers-Creme 75 Pf. u. 2 M.,
ferner Zuckers-Seife (mild)
50 Pf. u. 1.50 M. Bei Heinrich
Jacobi, Germania-Drog., Carl
Müller jun., Löwen-Drog., u. H. P.
Thiel, Drog.; in Heeren: Ew. Thiel.

Turn-Verein
„Kaiserkrone“, Kamen.

Zu dem am **Sonntag, den 11. ds. Mts.,**
abends 7 Uhr, stattfindenden

**Rekruten-
Abschieds - Kränzchen**

ladet die Mitglieder freundlichst ein

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

11186

Der Radfahrerverein
„Deutsche Treue“ Kamen
feiert am 11. September 1910, bei Wirt Rocholl,
Westenfeldmark, sein

Herbst-Kränzchen

verbunden mit

Rekruten-Abschiedsfeier, Langsamfahren,
Reigenfahren, Kunstfahren u. Bolospiel.

Anfang 2 Uhr.

Anfang 2 Uhr.

8 Uhr: Beginn des Balles.

Entree: Konzert 50 Pfg., ganze Festlichkeit
1.00 Mk., Ball 75 Pfg., Vorverkauf ganze Fest-
lichkeit 75 Pfg. 11179

Der Vorstand.

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen
Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54 a.

Liebig's



Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche.

Matthee



KÖLN (Rhein)
Hohestr. 148-50
Telephon: 251.

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste über die von den Handwerksbetrieben
in der Stadtgemeinde Kamen für das Rechnungsjahr 1910 auf-
zubringenden Handwerkskammerbeiträge liegt
vom **Mittwoch, dem 7. September** er. ab, 14 Tage lang
zur Einsicht der Beteiligten im Magistratsbüro — Zimmer
Nr. 12 — während der Bürostunden offen.
Kamen, den 3. September 1910.

Der Bürgermeister
J. B.
Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.
Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben
und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf
hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Ueberrissen zuzu-
wenden.

Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Be-
streben zu unterstützen.

Kamen, den 6. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B.
Grevel, Beigeordneter.

Von der Reise zurück!

Augenarzt Dr. P. U. Richter,
Hamm (Westf.) Bismarckstrasse 33. 1182

Suche sofort oder zum 1. Oktober

2 kräftige Jungen

zum Flaschenputzen und

1 Kutscher

für Handerei und Bierfuhrwerk.

Heinr. Jühe, Bierverlag,
Kamen, Schildstrasse 1. 1185

Pfeiffer & Diller's

Kaffee-Essenz in Dosen.

(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.
Fabrik: Hirschheim bei Worms a. Rh.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen

Broschüren
Flugblätter
Handzettel
Kuverts
Massen-Offerten
Preisblätter
Preislisten
Preislisten, illustriert
Prospekte jeden Umfangs
Werke
Zeitungs-Beilagen
1—16 seitig

Rotations- Druck!

Alle Einrichtungen - -

- - - und Maschinen

wie sie ein moderner
Druckerei-Betrieb er-
fordert, sind bei uns
im Gebrauch! - - -

Geschäftliche u. amtliche Formulare

Adresskarten
Anweisungen
Avis
Arbeitsordnungen
Arbeits-
Bescheinigungen
Auftrags-Bestätigungen
Besuchs-Anzeigen
Briefblätter
Briefbogen
Etiketten
Frachtbrieft
Formulare jeder Art
Geschäftskarten
Konzertprogramme
Klebe-Adressen
Lohnbeutel
Lohnlisten
Lieferscheine
Lieferbücher
Mahnbriefe
Mitteilungen
Musterbücher
Offerten
Postkarten
Plakate ein- u. mehrfarbig
Preislisten
Quittungen
Rechnungsformulare
Speisekarten
Statuten
Umschläge
Weinkarten
Zirkulare

Drucksachen für Vereine und Private

Benachrichtigungen
Billet-Briefbogen
Brief-Karten
Erinnerungsblätter
Einladungen
Eintrittskarten
Familien-Anzeigen
Fest-Programme
Festbücher
Festlieder
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Lieder-Bücher
Mitgliedskarten
Satzungen
Tanzkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Tischkarten
Vereinszirkulare
Verlobungskarten
Verlobungsbrieft
Vermählungs-Anzeigen
Vermietungs-Plakate
Visitenkarten

Wir halten für obige
:: Zwecke stets ein ::
reiches Lager feiner
:: Blanks-Karten und ::
Billet-Papiere sowie
elegant. Luxuspapiere.

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung“

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

**Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein
in Stuttgart**

Auf Gegenseitigkeit
Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und
Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
**Kapitalanlage über
68 Millionen Mark.**
Haftpflicht, Unfall,

**Lebens-
Versicherung.**

Gesamtversicherungsstand:
770 000 Versicherungen.

Zugang monatlich
ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter
überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch

Jul. Jordan 120
in Kamen.

Ernst Neuber
in Unna-Königs-
born, Luisenstr. 15.

Nehme stets
eingegangenes Vieh
entgegen und empfehle ich mich
zum

Abdecken.

Hochachtungsvoll

Heinrich Frank,
1177 Oberaden.

Marktpreise.

Produktenbörsen.

Neuß, den 7. Sept. 1908.			
Weizen	100 Kilo	20,40	19,40
Roggen	"	14,80	13,80
Hafer	"	15,60	14,60
Gerste	"	"	"
Kartoffeln	50	3,70	3,20
Senf	"	3,20	2,70
Luzerne-Heu	"	4,20	3,70
Maschinenstroh	500	17,00	"
Flegelbruch	"	19,00	"
Kleien	50 Kilo	5,50	"
Rüböl in Partien	"	"	"
u. 100 Btr. 100	"	59,00	"
od. fahweise	100 Kilo	61,00	"
gereinigt. Del	"	62,00	"
Rüböluchen	1000 Kilo	92,00	"
in klein. Part.	"	96,00	"
Raps	"	22,00	20,00

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 108.

Donnerstag, den 8. September 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.
Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet
sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Das Kaiserpaar in Stolp.

Die Stadt Stolp in Pommern war Montag zur Feier ihres 600jährigen Bestehens und zum Besuch der Majestäten glänzend geschmückt. Die 35 000 Einwohner der Stadt waren alle auf den Beinen. Von auswärts brachten Extrazüge ungezählte Menschenmassen heran. Kriegervereine und Schulkinder bildeten Spalier. Vom frühen Morgen an durchzogen Männer und Frauen, die am historischen Festtage teilnahmen, in Kostümen die Straßen: Ritter und Edelknechte, Landsknechte, Schweben, Litowische Jäger, Landwehr von 1813, sowie Pärchen aus der Wiedermeierzeit. Um 8 Uhr ertönten Chöre vom altertümlichen Marktplatz der Marienkirche, wo dann Festgottesdienst abgehalten wurde. Um 11 Uhr war Festzug der städtischen Körperschaften im städtischen Rathaus. In dieser wurde u. a. beschloffen, den Fonds der Kaiser-Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung auf 30 000 Mk. zu erhöhen, die in der Stadt lebenden Veteranen von der Einkommensteuer zu befreien, die Sammlung des Vereins für Heimatkunde Hinterpommerns als Grundhof für ein städtisches Museum zu übernehmen, sowie ein größeres Gelände zur Errichtung von Ein- und Zweifamilienhäusern mit Gärten für Arbeiter unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen bereitzustellen.

Das Vermögen der Frau v. Schönebeck.

Vor der IV. Ferien-Zivilkammer des Berliner Landgerichts III am Tegeler Weg stand Dienstag vormittag ein Prozeß zur Verhandlung, der sich wieder einmal mit der Affäre der Frau Schönebeck-Weber befaßte. Der zum Vormund der Frau ernannte Rechtsanwalt Walter Braun hatte gegen den Vatten der ehemaligen Frau v. Schönebeck, den Schriftsteller A. D. Weber, den Antrag gestellt, diesem die Verwaltung und Ausnutzung des Vermögens seiner Frau zu entziehen, weil er unwirtschaftlich sei und das Geld der Frau zu seinem Vorteil verwendet habe. Der Antrag wurde von der Ferienkammer zurückgewiesen.

Nachdem bereits am 21. August der erste Termin stattgefunden und das Gericht die Erklärungen der beiden Parteien entgegengenommen hatte, war die Sache auf Dienstag vormittag vertagt worden. Wie bekannt, hatte Rechtsanwalt Walter Braun seinerzeit die Behauptung aufgestellt, daß durch die Maßnahmen Webers das Vermögen seiner Frau, das ursprünglich etwa 185 000 Mk. betrug, um mehr als die Hälfte vermindert worden sei. Weber dagegen erklärte, daß er notwendige Ausgaben gehabt habe und der größte Teil dessen, was er angeblich verbraucht haben soll, investiert sei in einem Unternehmen, das seiner Frau gehöre und sich mit dem Vertrieb seiner Schriften befaße.

Zum Termin war Rechtsanwalt Walter Braun als Vormund und Antragsteller erschienen, die Gegenpartei war durch Herrn Weber und seinen Anwalt Walter Braun vertreten. Mündlich um 10 Uhr publizierte das Gericht seine Entscheidung. Diese lautete dahin:

Der Antrag des Rechtsanwalts Braun wird zurückgewiesen, die Kosten des Verfahrens trägt der Antragsteller.

Der Vorsitzende begründete die Entscheidung etwa wie folgt: Es muß dahingestellt bleiben, inwieweit im einzelnen das Verfahren des Weber in Vermögensangelegenheiten zu beurteilen ist, insbesondere ob die Art, wie Herr Weber über das Vermögen seiner Frau verfügt hat, unter allen Umständen anfechtbar ist. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Entscheidung hierüber Sache des ordentlichen Gerichts sei. Der Gerichtshof

Das Kaiserpaar traf um 1 Uhr 30 Min. ein und begab sich unter stürmischem Jubel der Bevölkerung zum Stephansplatz, wo das Kaiser-Wilhelm-Denkmal feierlich enthüllt wurde. Unter Glorianten und stürmischen Hurraufen nahmen die Majestäten vom Bahnhof. Eine kombinierte Eskadron von Blücher-Husaren erwies die militärischen Ehren. Nachdem die Majestäten unter das Kaiserzelt getreten waren, sang der Hymnasthor „Großer Gott, wir loben Dich“. Hier auf hielt Oberbürgermeister Zille die Festrede, in der er einen kurzen Rückblick auf die 600jährige Geschichte der Stadt gab und auf den überaus schönen Aufschwung hinwies, den Stolp unter dem Segen des Friedens genommen. Das Denkmal solle ein Zeichen dafür sein, daß König und Volk zusammengehören in guten und bösen Tagen, in Sonnenschein und Stürmen, im Leben und im Tode. Als die Hülle fiel, salutierte der Kaiser. Der Oberbürgermeister brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser dem Oberbürgermeister durch Handdruck dankte und mit der Kaiserin das Denkmal besichtigte. Dann schritt der Kaiser die Front der Kriegsinvaliden ab, nahm den Vorbeimarsch der Ehrengaskadron entgegen und ließ den historischen Festzug beschreiten.

Die Majestäten begaben sich dann ins Rathaus, wo im Magistratsaal der Oberbürgermeister einen Ehrentrunk mit einer Ansprache überreichte, in welcher er versicherte, daß die städtischen Körperschaften in dieser Arbeit für die Vaterstadt und die engere Heimat den Blick auch für weitere Kreise offen hielten, vor allem für das Wohl und Wehe des geliebten preussischen und deutschen Vaterlandes; ihre Rücksicht sei der Wahrung in dem Portal des Hauses: „Fest steht immer, still steht nimmer.“

Der Kaiser nahm den Vokal und hielt eine Ansprache, in der er für den begeisterten Empfang der Bürger dankte und der Stadt zur weiteren Entwicklung Glück wünschte. Darauf besichtigte der Kaiser die Räume des Rathauses und trug sich dann mit der Kaiserin in das Goldene Buch der Stadt ein, welches dieser vom Regiment Blücher-Husaren geschenkt worden ist. Die Kaiserin besuchte die Marienkirche und die Schloßkirche, und fuhr dann nach Deutsch-Carlsberg, wo sie an der Grundsteinlegung des Kreis-Frankenheuses für Tuberkulose teilnahm. Darauf kehrte sie nach Stolp zurück und reiste vom Bahnhof Stolp um 4 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges nach Station Wildpark, wo sie abends 11 Uhr 40 Minuten eintraf.

Bei aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Veranlassung für die Ergreifung einer schleunigen Maßregel nach Lage der Sache nicht als vorliegend zu erachten ist. Damit fälle aber die Voraussetzung für den Erlass einer einstweiligen Verfügung.

Aus aller Welt.

— **Ein Pseudoarzt verhaftet.** Der falsche Arzt Joseph Gottschalk, über dessen Treiben mehrfach berichtet worden ist, ist in Berlin verhaftet worden. Er hat die Familie eines Arbeiters in der Pastenstraße 40 als angeblicher Arzt längere Zeit hindurch behandelt, bis die Familie erfuhr, daß der „Arzt“ ein kaufmännischer Gehilfe ist. Sie ließ ihn bei einem Krankenbesuch, den er abstellte, verhaften. Gottschalk wurde auf dem Polizeipräsidium vernommen und wird vermutlich wieder in eine Irrenanstalt gebracht werden. Er begann seine Verbrechen auf der Bahn als Dieb und wurde zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Kaum entlassen, trat er als Staatsanwalt oder höherer Gerichtsbeamter auf und verübte als solcher mehrfach Schwindelen in Berlin und anderen deutschen Großstädten. Er wurde verhaftet und wieder vor Gericht gestellt und auf Grund des psychiatrischen Gutachtens nicht verurteilt, sondern in eine Irrenanstalt gebracht. Dort verblieb Gottschalk einige Monate und wurde dann als nicht gemeingefährlich wieder entlassen.

— **Das Geheimnis des Buchhändlers.** Im schleswig-holsteinischen Buchhaus in Rendsburg befindet sich seit sechs Jahren freiwillig ein junger Mann, dessen Persönlichkeit immer noch nicht festgestellt ist. Er schweigt sich hartnäckig darüber aus, was ihn bestimmt hat, sich an Stelle des wirklichen Verbrechens zu stellen zu lassen. Das Bild des freiwilligen Buchhändlers hängt jetzt im Aushängelasten der Kriminalteilung aus, vielleicht wird es auf diese Art gelingen, seinen Namen zu ermitteln und seine Behauptung, er sei in Wirklichkeit der Täter, zu widerlegen.

— **Drei Primaner verschwunden.** Seit einigen Tagen werden drei Primaner der Oberrealschule in Gaudenz vermist. Der eine von ihnen ist ein Kaufmannssohn aus Kulm (Westpreußen), die beiden anderen entstammen Gra-

Der Kaiser mit den Herren des Hofes begab sich im Automobil nach dem Fideikommissgute Schmollin und besichtigte eingehend das Gut Schmollin, das durch seine Meliorationsanlagen auf früherem Moorlande bekannt ist, unter Führung des Forstmeisters Kraemer. Aufschüttungen, Drainage, elektrischer Betrieb haben großartigen Aderbau und Vieh- und Pferdebezugs hier ermöglicht. Der Kaiser sah auch die modernen Arbeiterhäuser, nahm eine Erfrischung beim Forstmeister Kraemer und kehrte dann nach Stolp zurück, von wo er abends um 7 1/2 Uhr im Sonderzuge nach Bröckelwitz zum Jagdbesuch beim Fürsten Dohna abreiste. Die Ankunft in Bröckelwitz erfolgte um 11 Uhr 38 Minuten abends.

Von Gottes Gnaden!

Wie ist diese gerade in der letzten Zeit so viel umstrittene Formel entstanden? Ursprünglich wurde sie nur von geistlichen Stellen gebraucht, in Anlehnung an Paulus, der im ersten Korintherbrief schreibt: „Ich, von Gottes Gnade, die mir gegeben ist.“ Als erster weltlicher Herrscher, der sich das Attribut beilegte, gilt der Frankenkönig Pippin der Kleine. Der von ihm zu Papst Zacharias im Jahre 750 mit der Frage entbotenen Gesandtschaft, ob es berechtigt wäre, daß der merovingische Schattenkönig oder der mit der tatsächlichen Gewalt besetzte Hausmeier den königlichen Titel führe, wurde die bekannte Antwort erteilt, daß derjenige König sein solle, der die Regierungsgewalt in Händen habe. Der Papst also, der es für sich in Anspruch nimmt, irdischer Stellvertreter Gottes zu sein, setzte seine Autorität dafür ein, daß der falsche König Chilperich abgesetzt und der wahre König Pippin als solcher eingesetzt wurde. Auch zur Zeit des Wahlkönigtums wußte man sich mit dem Gottesgnadenbegriff abzufinden, indem man erklärte, daß Gott bereits vor Erschaffung der Welt die Könige aller Zeiten vorher bestimmt habe. Der irdische Wahlsatz sollte somit nichts weiter sein, als die Ermittlung der von Gott vorherbestimmten Person des Königs. Im 12. Jahrhundert gehörte das Attribut „von Gottes Gnaden“ bereits zu den ordentlichen Kurialien aller Reichsfürsten und mit landesherrlichen Rechten ausgestatteten Grafen. Schließlich nahmen auch andere Würde die Formel an, die selbst bei Magistratspersonen, Advokaten, Richtern und Schulbürgen, ja sogar bei Ärzten Eingang fand. Aus dem Mittelalter ist es überhaupt nur von dem französischen König Karl VII. bekannt, daß er die Anwendung des

Attributs unterjagte und als Majestätsverbrechen verfolgte. Heutzutage wird die Formel selbst den mediatisierten, ehemals reichsunmittelbaren Fürsten nicht zugebilligt. Sie gilt lediglich als ein vorrecht regierender Landesherren.

„Viel Lärm um nichts“.

Zur Rede des Prinzen Ludwig von Bayern schreibt die „Köln. Ztg.“: In der Presse erhebt man sich über eine Rede, die der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig am 28. August bei der Grundsteinlegung der neuen St. Annakirche in Mittenberg gehalten hat und die in dem Bekenntnis gipfelte, daß nach seiner Ueberzeugung die katholische Religion die einzig wahre und echte sei. Die fromme Rede des Prinzen Ludwig, die dem Geiste des Ortes und der kirchlichen Feierlichkeit, bei der sie gehalten wurde, angepaßt war, entbehrt jeder politischen Bedeutung und scheint uns nicht im geringsten die Aufregung zu rechtfertigen, die in einem Teil der linksliberalen Presse entstanden ist. Das Recht, das jedermann, Protestant, Katholik, Jude oder Freidenker, für sich in Anspruch nimmt, seine Ueberzeugung und Weltanschauung für die einzig richtige zu halten, soll man auch einem Prinzen nicht beschneiden wollen, und es steht gerade demokratisch gerichteten Blättern am wenigsten an, jede private Aeußerung, die aus dem Munde eines Fürsten kommt, zu behandeln, als ob darob die Welt aus den Angeln ginge. Wir haben in den Worten des Prinzen Ludwig nicht die Spur eines Unhalts dafür entdecken können, daß er gewillt sein könnte, um seiner persönlichen Glaubensüberzeugung willen etwa die zukünftige Pflicht des Herrschers in einem konstitutionellen Staate zu verlegen. Es ist ja menschlich verständlich, daß man aus dem Munde eines Hochthronenden lieber das Bekenntnis vernimmt, jeder könne nach seiner Fassung selbigen werden, aber man muß sich dabei genügen lassen, wenn dieser Grundsatz im praktischen Leben und in der Organisation des Staates durchgeführt wird. Daß jedermann, und sei es auch ein Fürst, sich in seiner Privatmeinung zu diesem Grundsatz allgemeiner Toleranz bekennen soll, kann man nicht verlangen. Fordern muß man allerdings, daß solche privaten Meinungen nicht in konstitutionelle Regierungshandlungen sich hineinbringen. Diese billige Forderung wegen der bei einer kirchlichen Feier gesprochenen Worte eines katholischen Prinzen irgendwie zu unterstreichen, dazu scheint uns dieser Anlaß nicht geeignet.

Gotha die erneute Verhaftung Händlens angeordnet hat. Es wurde ein blutiges Beil aufgefunden, von dem aber nicht genau festgestellt ist, ob es H.'s Eigentum ist. Für den schwerverletzten Knaben Bochröder besteht jetzt Hoffnung auf Lebenserhaltung; er ist wieder zur Bewußtsein gekommen und hat Angaben gemacht, die geeignet sind, den neuerdings verhafteten H. zu belasten. Sein 22jähriger Sohn, der ursprünglich ebenfalls festgenommen war, ist aus der Haft entlassen worden. — Inzwischen hat die Beerdigung der ermordeten Frau Bochröder unter großer Teilnahme der Bevölkerung stattgefunden.

— **Ungeklärter Dampfer.** In Saloniki befindet sich seit dem 26. August eine auf einem Dampfer eingetroffene Holzstangenladung von 18 000 Kubikmetern unter Boykott. Die türkischen Behörden gestatten trotz allen Einspruchs nicht die Lösung des Dampfers.

— **Ungeheure Schneemassen** in den Schweizer Bergen. Aus den Bergen kommen Nachrichten über ungeheure Schneemassen, die in der letzten Nacht niedergegangen sind. Auch neues Anschwellen der südbayerischen Flüsse wird gemeldet, jedoch Hochwassergefahr wieder in Aussicht steht. — Auch aus dem Riesengebirge werden starke Schneefälle gemeldet.

— **Der Aviatiker Moisan** am 17. August auf dem Flugfelde Hyphes-Moulins bei Paris aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung bei Calais am selben Tage bis Tilmantone bei Dover geflogen. Am 18. August war er dort wieder aufgestiegen, mußte aber noch am selben Tage in Rainham bei Chatham wegen Motordefektes landen. Dienstag nachmittag 5 Uhr 25 Min. traf er von dort in London beim Krissallpalast ein, umkreiste diesen und landete dann im Vorort Bedenham.

— **Automobilunglück.** Das Automobil des Weinhändlers Bourgeois, in dem seine Familie saß, fuhrte im Dorf Ballorbe (Maas) über eine hohe Böschung hinunter, wodurch sein 13jähriges Töchterchen getötet wurde.

— **Schiffszusammenstoß.** Der Kieler Dampfer „Nava“ ist Dienstag früh auf der Fahrt nach Rotterdam unweit Selgoland von dem Hamburger Dampfer „Cello“ in Grund gerannt. Die Mannschaft wurde mit knapper Not gerettet und ist in Gurbaven gelandet worden.

Einen deutschen Spion

wollen die Engländer erwisch haben. Ein „Wolffsches Telegramm“ aus London von Dienstag mittag meldet: „Von amtlicher Seite wird die Verhaftung eines jüngerer deutschen Offiziers in Portsmouth wegen Spionageverdachts nunmehr bestätigt. Ueber die Einzelheiten wird Stillschweigen beobachtet.“

Besser wäre es, die Einzelheiten nicht zu verschweigen. Denn so gerät man auf den Verdacht, daß es sich am Ende doch gar nicht um einen wirklichen Spion handelt, und die Sache künstlich aufgebaut wurde, um die englischen Chauvinisten zu beruhigen, die sich über die Verhaftung zweier wirklicher englischer Spione in Vortum so sehr aufgeregt haben. Im allgemeinen können wir mit dem Ausbruch des Bedauerns darüber nicht zurückhalten, daß überhaupt England und Deutschland gegeneinander sich des so erbärmlichen Mittels der Spionage bedienen. In den letzten Jahren ist es glücklicherweise gelungen, ein nicht nur halbwegs erträgliches, sondern freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Nationen herzustellen. Diese elenden Spiongeschichten können nur dazu dienen, das freundschaftliche Verhältnis von neuem zu trüben.

Nach dem „Daily Express“ soll der verhaftete Offizier Helm heißen und einem Pionierbataillon angehören. Der Leutnant soll sich in Begleitung einer Dame befinden haben. „Daily News“ hebt hervor, daß die Befestigungswerke von Portsmouth keineswegs streng abgesperrt sind; jedermann kann alles besichtigen, was er wünscht, sogar die Kanonen. Uebrigens ist in der Rangliste 1910 ein Leutnant Helm beim 1. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 21 in Mainz aufgeführt. Man darf wohl, so bemerkt die „Post“, erwarten, daß von amtlicher Seite haben wie drüben rasch die nötigen Aufklärungen erfolgen. Wir können nicht annehmen, daß sich ein aktiver deutscher Offizier mit Spionage in England beschäftigt.

Oberpräsident v. Malzbahn und die Presse.

Berliner Mittagsblätter veröffentlichen folgende Meldung: In Stolz fand Montagabend ein Festmahl statt, bei dem der Oberpräsident der Provinz Pommern, Fehr. v. Malzbahn, eine eigenartige Festrede hielt. Er führte in seinem Trinkspruch auf das Kaiserpaar u. a. folgendes aus:

„Wenn wir auf die letzten 14 Tage zurückblicken, so sei uns manches begegnet, das uns recht wenig sympathisch ist. Wenn das Gros unserer deutschen Zeitungen, redigiert von jungen Leuten, die zum größten Teil noch nicht trocken hinter den Ohren sind“ (Bravorufe), sich herausnehmen, unserem allerhöchsten Herrn den Mund zu verbinden, so werde das sicher nicht gebilligt werden. Wir wollen, daß unser allerhöchster Herr nicht eine Figur im Schematismus ist, sondern daß er ein Mann ist, der seine Anschauungen auch vertritt wie ein Mann. Dessen wollen wir uns freuen.“ — Nach einer anderen Meldung hat Fehr. v. Malzbahn seine unfreundliche Kritik der deutschen Presseverhältnisse infolgedessen zeitlich begrenzt, als er meinte, daß „gerade jetzt während der Ferien“ die Blätter in der Mehrzahl von jungen Leuten der von ihm bezeichneten Art redigiert würden.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu dieser Hinterbommenten-Rede: „Wir haben mit dem Oberpräsidenten v. Malzbahn nicht darüber zu rechten, ob es takt- und geschmackvoll ist, dem Kaiser solche Lobspüche ins Gesicht zu sagen; auch die Form seines Ausbruchs, die im Grunde eines so hohen Beamten glücklicherweise eine Ausnahme bildet, hat Herr v. Malzbahn persönlich zu verantworten. Was er sonst über die Presse sagt, zeigt die bekannte Voreingenommenheit gewisser Beamten gegen die Zeitungen, im übrigen aber auch eine so erschreckende Unkenntnis der Verhältnisse der Presse, daß sie fast veröhnend wirkt. Das glauben wir um so unparteiischer feststellen zu können, als der sachliche Vorwurf, den Herr von Malzbahn gegen die Presse erhebt, uns nicht berührt. Wir meinen nur, daß man nicht so überheblich über Dinge reden sollte, von denen man nichts versteht.“

Deutschland.

— (Die Kaiserreise nach Ungarn.) Die Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers Wilhelm in dem Jagdschloß des Erzherzogs Franz Ferdinand in Belje werden bereits getroffen. Die Förster besichtigen alle Tage die einzelnen Jagdschloßer und erstatten dem Oberförster telephonisch Bericht, der sodann dem Erzherzog direkt telegraphisch Gesamtbericht erstattet. Man nimmt an, daß Kaiser Wilhelm um die Mitte dieses Monats nach Belje kommen und in dem neuen Jagdschloß Wohnung nehmen wird. Der Kaiser wird sich diesmal nur in dem Gebiet von Karapancza aufhalten, das als das wildreichste des ganzen Kreises gilt.

— (Die Kronprinzreise in der englischen Presse.) Die „Morningpost“ bespricht in einem Leitartikel die Reise des Kronprinzen nach dem fernen Osten. Das Blatt bemerkt, daß man bis jetzt noch nichts über den Zweck der Fahrt gehört habe, und meint, daß der Kaiser den zukünftigen Herrscher Deutschlands nicht bloß zum Vergnügen auf die Reise nach Indien, China und Japan sende. Es erscheint seltsam, daß die erste große Reise des Kronprinzen nach dem fernen Osten und nicht nach Afrika, nach Deutschlands größten Kolonien, gehe, oder nach Südamerika, wo sich so viele blühende deutsche Ansiedlungen befinden.

das Reiseziel seines Sohnes bestimmt habe, so beweise dies, daß er überzeugt sei, daß jene Länder bestimmt sind, eine wichtige Rolle in der Geschichte unseres Jahrhunderts zu spielen.

— (Der Zar in Friedberg.) Dienstag vormittag unternahm die beiden Söhne des Großherzogs, die Kinder der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin von Battenberg mit dem russischen Thronfolger, der mit Unterstützung der Leibkosen auf einem Zweirad fuhr, einen Spaziergang, kehrten aber bald wieder um. Wie es heißt, soll sich der Zar über Ausdruckslosigkeit des Publikums beklagt und sogar mit seiner Abreise gedroht haben.

— (Wer wird in der Kaiserliche Kaiserfamilie residieren?) Wer das Potsdamer Schloß bewohnen wird, ist noch nicht bekannt. Die „Potsdamer Ztg.“ hatte sich an das Oberhofmarschallamt in Berlin gewendet, um zu erfahren, ob die Mitteilung, daß Prinz Eitel Friedrich dort residieren werde, auf Wahrheit beruhe. Daraufhin hat das Blatt folgende Antwort erhalten: „Auf Ihr Schreiben vom 30. v. Mts. erwidert das Oberhofmarschallamt ergebenst, daß demselben von einer Bewohnung des königlichen Schlosses in Potsdam durch einen prinzipialen Hofhalt nichts bekannt ist. Berlin, 3. September. gez. Gulemburg.“ — Also wird die Kaiserliche Kaiserfamilie wohl in Potsdam residieren.

— (Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Aiderlen-Wächter wird gegen die Mitte dieses Monats nach Bukarest reisen, um dem Könige Carol von Rumänien sein Albenungsdiplom zu überreichen. Auf der Rückreise beabsichtigt er, sich einige Tage in Wien aufzuhalten, wo er voraussichtlich vom Kaiser Franz Josef empfangen werden wird. Möglicherweise wird er gleichzeitig mit dem Deutschen Kaiser in Wien weilen, der am 20. und 21. September dort sein wird, um seinem kaiserlichen Freund und Bundesgenossen zum 80. Geburtstag nachträglich auch noch seine mündlichen Glückwünsche zu überbringen.

— (Veränderungen im Staatsdienst.) Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Fleck, die zum 1. Oktober nachgeordnete Entlassung aus dem Staatsdienst unter Verleihung der Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erteilt und Ministerialdirektor Stieper zum Unterstaatssekretär ernannt worden. Nachfolger Stiepers wird der Berliner Eisenbahndirektionspräsident Behrendt, an dessen Stelle der vortragende Rat Rüdlin tritt.

— (Dementis.) Das Heroldsbureau verbreitete die Nachricht, daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Generalobersten Freiherrn von der Goltz genehmigt und daß der General als Generalinspektor der türkischen Armee nach Konstantinopel gehe. Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist beides falsch. Richtig ist nur, daß dem General ein 45tägiger Urlaub zur Teilnahme an den türkischen Manövern bewilligt wurde.

Von Straßburg aus verbreitet das Heroldsbureau die Nachricht, daß die Passagiersfahrten den „B. IV“ von Berlin aus verboten seien. Auf eine Anfrage telegraphierte Direktor Golsmann an das „Berliner Tageblatt“: „Von Fahrverboten hier nichts bekannt. Die Garnisonverwaltung Straßburg hatte nur abgelehnt einen Landungsplatz zur Verfügung zu stellen.“

— (Die sächsischen Nationalliberalen und die Kaiserrede.) Von nationalliberaler parteiamtlicher Seite in Sachsen wird die Königsberger Rede des Kaisers verurteilt. Das „National-liberale Vereinsblatt“, Organ des nationalliberalen Bundesvereins für das Königreich Sachsen, schreibt:

Der Kaiser will die Geister sammeln, und er scheitert. Es hilft alles Gebet und Gebete nichts, man hat ein Bekenntnis zum Absolutismus vor sich. Die Königsberger Rede spielt das königliche Machtbewußtsein in sehr realer Weise gegen den Parlamentarismus aus, sie macht den Eindruck, als ob der Kaiser die Verfassung als eine Fesseln empfinde. Wenn der Sozialdemokratie noch etwas fehle, um ihre Angriffslust zu steigern, so ist ihr jetzt geholfen. Viele Tausende, die dem kaiserlichen Ruf zur Mitarbeit gern folgen möchten, empfinden es als eine Bitternis ohne gleichen, daß sich die Wirtinnen häufen und ohne zwingende Not von oben herab Fragen aufgeworfen werden, die das deutsche Volk schon längst für erledigt hielt. Das parteiamtliche Blatt verurteilt dann die Abschwächungsversuche der konservativen Presse und verlangt Wahrheit und Offenheit auch gegen den Kaiser.

— (Nicht Noß, nicht Reizige.) Eine kleine, zeitgemäße Betrachtung über das Kapitel „Nicht Noß, nicht Reizige“ finden wir in dem „Stuttgarter Neuen Tageblatt“. Dort wird folgendes aus Friedrichshafen am Bodensee erzählt: „Heute wurde dem neuen Kurorthotel die ungewöhnliche Ehre zuteil, den König und die Königin von Württemberg bei den beiden Prinzen zu Wied als Gäste in seinen prächtigen Räumen bei der allgemeinen Table d'hôte begrüßen und bewirten zu dürfen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs paares waren weder bezüglich der Zusammenstellung des Menüs noch bezüglich der Platzierung der Gäste besondere Vorkehrungen zu treffen, so daß also das Königspar sich im Kreise der Hotelgäste im allgemeinen Speisesaal niederließ, was besonders bei den anwesenden Ausländern nicht geringes Aufsehen hervorrief. Nach Tisch nahmen die Gäste noch längeren Aufenthalt auf der Hotelterrasse. Die kleine Vorkommnis gibt so recht Veranlassung zu Vergleichen zwischen Friedberg und Friedrichshafen: Dort ein siebenfach starrerender Wall von Schutzmannschaften und Revolvern, der den Herrscher aller Reichen umgibt, hier ein Tisch, der sich ohne alle Umstände im Kreise einer Gesellschaft, wie sie das moderne Hotelwesen nicht kennt, niederläßt und ohne Bangen niederlassen kann. Es gilt also auch heute noch den Richterpruch von Württemberg's Fürsten: „Daß er sein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.“

— (Gaußbund und Fleischsteuer.) Der Vorstand des Gaußbundes hatte die Vertreter des Fleischergewerbes von Groß-Berlin zu einer Konferenz eingeladen. Das Resultat der eingehenden Verhandlungen war, wie die „Allgemeine

sprochene Meinung, daß zur Abhilfe der jetzigen Fleischsteuer einzig und allein die bedingungslos dauernde Einfuhr von Schlachtvieh aus dem Ausland nach Schlachthöfen mit direkter Bahnverbindung geeignet ist.

— (Ein deutsch-amerikanischer Lehrertag auf deutschem Boden ist bei der letzten Tagung des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes angeregt worden. Die Lehrer aus Amerika wollen etwa Mitte Juli 1912 mit deutschen, österreichischen und schweizerischen Lehrern auf deutschem Grund und Boden, vielleicht in Hamburg oder Bremen zusammenkommen. Der Gedanke wird schon jetzt in der Lehrerschaft Deutschlands freudig begrüßt; auch der geschäftsführende Ausschuss des großen deutschen Lehrervereins hat sich bereits in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und weitere Mitteilungen von den Lehrern aus Amerika gern entgegen. Wie weit deutsche Vereine in der Lage sein werden, als solche die deutsch-amerikanischen Lehrer aufzunehmen, hängt sehr von der Lage der Sommerferien ab, die an vielen Orten, und besonders in Norddeutschland, schon Anfang Juli beginnen.

— (Das Reichsgericht und die Vorkurmer Spionageaffäre.) Zu der auf Vorkurmer erfolgten Verhaftung der beiden der Spionage verdächtigen Engländer French und Brandon wird aus Leipzig auf Grund eingehender Informationen an maßgebender Stelle des Reichsgerichts mitgeteilt, daß der Prozeß seinen gerichtsverfahrensmäßigen Gang geht. Die Präsidialkammer über die vom Amtsgericht Vorkurmer erhobenen Untersuchungen durch die Reichsanwaltshaus hat genügende Verdachtsmomente ergeben, die eine Anklage rechtfertigen. Deshalb ist der auf Haftentlassung gerichtete Antrag der beiden Engländer abgelehnt und ihre Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis beim Landgericht Leipzig angeordnet worden. Die Reichsanwaltshaus wird sofort nach Beendigung der Gerichtsserien die Akten mit ihren Unterlagen dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts übermitteln, der zu befinden hat, ob das Hauptverfahren gegen die Angeklagten eröffnet werden soll. Erst auf Grund eines Beschlusses dieses Senates wird dann eventuell der vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts als erkennendes Gericht in der Anklage selbst zu urteilen haben.

— (Ordensauszeichnungen für Schulleute.) 25 Beamte der königlichen Polizei in Kiel haben am Gedächtnistage des Ordensauszeichnungen erhalten. Der Polizeipräsident v. Schröder wies bei der Ueberreichung der Ueberreichung der Orden darauf hin, daß der Kaiser Anlaß genommen habe, durch die Ordensauszeichnungen den Beamten für ihre Tätigkeit und ihr Verhalten während der schwierigen Zeit des Ausstandes der städtischen Arbeiter und der Wahlrechtsdemonstrationen seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

— (Zaures will deutsch sprechen.) Die Veranstalter der großen sozialdemokratischen Versammlung, die in Frankfurt a. Main im Anschluß an den Kopenhagener Internationalen Kongreß geplant ist, haben sich durch die Verfügung des Westfälischen Regierungspräsidenten Meißner nicht abschrecken lassen. Da Herr Meißner unter Hinweis auf das Reichsvereinsgesetz den Gebrauch jeder anderen als der deutschen Sprache verboten hat, sind die ausländischen Redner Zaures, Keir Gardie und Vandervelde gebeten worden, ihre Reden in der Versammlung in deutscher Sprache zu halten. Die Genannten haben zustimmend geantwortet.

— (Wendete Streiks.) Der Schreinerstreik in Hanau ist durch das Entgegenkommen der Arbeiter beigelegt. — Die Ausperrungen in der Stadtfabrik Nacholl in Kassel sind aufgehoben worden, da die Schwierigkeiten mit den Arbeitern durch das Entgegenkommen der Fabrikleitung beigelegt wurden.

Ausland.

England.

— (Abfangen drahtloser Depeschen im Ballon.) In Warley haben Mr. Bellair, Leutnant Watland und ein ungenannter Ausländer Versuche gemacht, drahtlose Depeschen mit einem Luftschiff aufzufangen. Es wird behauptet, daß das Experiment sehr erfolgreich war und daß das Abfangen drahtloser Depeschen in den nicht näher angegebenen Höhen, die das Luftschiff erreichte, viel sicherer und leichter gelänge, als in der Höhe der Telegraphenstationen, der gewöhnlichen drahtlosen Stationen. Ein Sachverständiger macht im „Daily Chronicle“ den Vorschlag, das Abfangen drahtloser Depeschen durch Luftschiffe im Armeedienst einzuführen und dabei himmelblau gefärbte Ballons zu verwenden, um sie weniger sichtbar zu machen.

Türkei.

— (Der türkisch-griechische Konflikt.) Die Boten der Kreta-Insulaner haben Montag nachmittag dem Minister des Aussenwerts mündlich die Antwort ihrer Mächte, betreffend die Frage der Wahl von Kretern in die griechische Nationalversammlung, mitgeteilt. Darin erklären nach Informationen aus Kreten der Pforte die Schutzmächte, der Fall dreier Delegierter, die unzweifelhaft Kreter seien, sei durch deren Rücktritt endgültig erledigt. Bezüglich Venizelos und Pologorgis, die Hellenen seien, für Griechenland nichts vorzunehmen. Nur werde Venizelos von der Stellung als Chef der kretischen Regierung zurücktreten müssen und sich nicht mehr in die kretischen Angelegenheiten einmischen dürfen. In Kreten der Pforte wird erklärt, die Pforte werde die Staatsangehörigkeit von Venizelos und Pologorgis untersuchen und nach dem Ergebnis ihre Haltung einrichten.

Bei Mitteilung der Antwort der Kreta-Insulaner hatten die Boten lange Besprechungen mit dem türkischen Minister des Aussenwerts. Wie verlautet, erneuerten sie die früheren Friedenswünsche. Wie in Kreten der Pforte weiter verlautet, wird die Pforte die sich in der griechischen Nationalversammlung findende Gelegenheit ergreifen, um die endgültige Lösung der Kretafrage zu verlangen.

Der griechische Gesandte hat der Pforte eine

20 Millionen Francs Schadenersatz für den Verlust griechischer Waren erneuert wird.

Persien.

— (Die Lage in Persien.) Der Führer des Stammes der Kachkainen im Süden Persiens, Saulei ed Dauleh, droht der Regierung, er werde gegen Teheran marschieren, Serdar Afshar stützen und eine selbstherrliche Monarchie gründen. Der Gouverneur von Isfahan ist geneigt, sich ihm anzuschließen, da er mit Serdar Afshar gleichfalls unzufrieden ist. Serdar Afshar bringt auf die Absetzung Saulei ed Daulehs, die Regierung zögert jedoch, da sie einen offenen Bruch fürchtet.

Amerika.

— (Mexikos Feier der hundertjährigen Unabhängigkeit.) Die in den Monat der hundertjährigen Unabhängigkeitsfeier eingetretene Hauptstadt Mexiko ist prächtig geschmückt. Montagabend war große Illumination. Der Gesandte Bänz, der vom Deutschen Kaiser als Spezialbotschafter zur Feier designiert ist, ist in Begleitung von vier Offizieren eingetroffen, und feierlich von den Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Gleichzeitig kam auch die Humboldt-Statue an. Am Bahnhof wurde der Spezialgesandte vom Minister des Aussenwerts und vom Unterstaatssekretär empfangen. Der deutschen Delegation wurden als Logis zwei Häuser in der schönsten Straße der Stadt zugewiesen. Das Kriegsschiff „Treva“ ist am Abend des 3. September in Veracruz eingetroffen. Montag fand der Empfang des deutschen Spezialgesandten Bänz durch den Präsidenten statt. Der Spezialgesandte übergab dabei ein Handschreiben des Deutschen Kaisers. Der Präsident antwortete mit für Deutschland sehr schmeichelhaften Worten.

Westfalen u. Rheinland.

— (Hattingen, 7. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 20jährige Arbeiter Friedolin Burch wurde in dem Holsägewerk der Gebrüder Hansberg von einem an der Kreissäge zu bearbeitenden Stück Holz so heftig am Leibe getroffen, daß er nach kurzer Zeit verschied.

(?) (Einem Verbrechen zum Opfer gefallen.) In bestimmungslosem Zustande wurde Montagabend auf der Hattinger Straße ein etwa 16 Jahre altes Mädchen namens Selma Kreger aufgefunden. Die in einem benachbarten Fleischerladen und auf der Wache der Polizeibehörde angelegten Verurteile, das Mädchen ins Bewußtsein zurückzurufen, blieben ohne Erfolg. Man schaffte die Bestimmungsliste in das katholische Krankenhaus, wo sie auch gestern mittag noch nicht ins Leben zurückgerufen werden konnte. Man nimmt an, daß das Mädchen einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist.

(?) (Niedringshausen, 7. Sept. (Von einem kürzenden Mastbaum getroffen.) Auf der Herberstraße stürzte ein eben aufgerichteter Telegraphenmast um und begab den Telegraphenarbeiter Ernst Brinkmeier von hier unter sich. Brinkmeier wurde schwer verletzt; er erlitt u. a. einen Bruch der Wirbelsäule. Man schaffte den Verunglückten ins Prospektspital.

— (Heine u. B. 7. Sept. In angetrunkenem Zustande und in voller Kleidung wollte hier ein Maurer die Elm durchschwimmen; im Wasser traf ihn aber ein Schlag, und er ging unter. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

— (Steele, 7. Sept. (Trauriger Unglücksfall.) Der Maschinenist N. wollte auf Seide „Katharina“ ein undicht gewordenes Rohr der unterirdischen Wasserleitung reparieren. Bei dieser Arbeit scheint sich eine Schraubenmutter gelöst zu haben und N. wurde von den austretenden Dämpfen verbrüht. Als er sich retten wollte, stürzte er 20 Meter tief hinab und blieb schwer verletzt liegen. Man brachte den Bedauernswerten ins Krankenhaus, wo er kurz darauf seinen Lebens erlagen ist. N. war verheiratet und Vater von 6 Kindern.

— (Effen, 7. Sept. (Wegen Diebstahls verurteilt.) Unterbringung von etwa 15000 M. wurde der Handlungsgehilfe Wilhelm F. verurteilt.

— (Neufeld, 7. Sept. (Der 17jährige Jünglingsgeiz Josef Lenz wurde vom hiesigen Jugendgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte im März dieses Jahres einen Anschlag auf die elektrische Straßenbahn Lennep-Bittlinghausen verübt. Es war ihm gelungen, mit einer in eine Schienenverbinder hineingetriebenen Schraube einen Straßenbahnwagen zur Entgleisung zu bringen, doch hatten glückliche Umstände weiteres Unheil verhütet.

— (Ennigerloh, 7. Sept. (Erköten.) In der Sonntag-Nacht wurde der Arbeiter A. Baisfrenser von hier erköten. Als Täter wurde der Arbeiter Sandbothe von hier bereits verurteilt. Die beiden waren mit noch anderen Personen zusammen in der Kuesmeyerischen Wohnung gewesen, wo, wie es des öfteren vorkommt, wieder ein nächtliches Bechergelage stattfand, und hatten dem Brantwein stark zugesprochen. Der Täter ist als ein roher, wiederholt vorbestrafter Mensch bekannt.

— (Neuf, 7. Sept. (Einem frechen Schwindler ist die Frau eines hiesigen Industriellen zum Opfer gefallen. Am Samstag, er schien in dessen Privatwohnung ein Mann, der sich als Kriminalbeamter aus Düsseldorf vorstellte und erklärte, ein in der Fabrik ihres Mannes beschäftigt gewesener Arbeiter habe in Düsseldorf falsches Geld ausgegeben und er sei beauftragt, alles Geld, das im Besitz der Firma sei, auf seine Echtheit zu prüfen. Die Frau ließ sich auch verleiten, dem Schwindler den Inhalt ihres Portemonnaies, 125 M., zu überlassen. Der falsche Kriminalbeamte konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— (Ahn, 7. Sept. (Aus dem Fenster gestürzt.) Gestern vormittag ist in einem Hause auf dem Kleinen Griechenmarkt ein vierjähriger Knabe aus einem Fenster des vierten Stockwerks auf die Straße gefallen. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß er bald nach seiner